

Neuß-Grenenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachstehende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Empfangsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. November.

Weizen neuer 1. Qual.	16 60	Hafer neuer 1. Qual.	14 20
„ 2. „	15 60	„ 2. „	13 20
Landroggen neuer 1. „	15 50	„ 1. Qual.	22 50
„ 2. „	14 50	„ 2. Qual.	20 50
Wintergerste „ 1. „	18 50	„ Avel	20 40
„ 2. „	17 50	„ Kartoffeln	4 50
Buchweizen 1. Qual.	15 50	„ per 500 Kilo	36 50
„ 2. „	14 50	„ Roggenstroh 500 Kilo	18 50

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48 50
Rübsen per 100 Kilo faßweise 49 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen. 121 50
Preis pro 100 Kilo 5 50
Kleien per 50 Kilo 5 50
Rübsen und Kuchen unverändert.

Deutschland.

OPC. Berlin, 24. Nov. Der Reichstag trat heute in die erste Beratung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1886/87 in Verbindung mit der ersten Beratung des Anleihegesetzes für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen.

Die Debatte wurde eingeleitet durch ein längeres Finanz-Exposé des Staatssekretärs des Reichsschatzamts v. Burchard, welcher darzulegen sich bemühte, daß der vorliegende Etat ein erfreuliches Bild gewähre als der Etat des Vorjahres, gleichzeitig aber darauf vorbereite, daß, um dringende Reichsbedürfnisse zu befriedigen und den Einzelstaaten zur Steuerentlastung höhere Erträge zu überweisen, auf dem Gebiete der Tabaksteuer und Getränkesteuer dem Reiche vermehrte Einnahmen zuzuführen seien.

Abg. Frhr. v. Hüne führte die Beförderung der Finanzlage auf die Vermehrung der Einnahmen aus den erhöhten Zöllen zurück, auf einem grünen Zweige aber werde die Finanzlage erst dann sein, wenn die notorischen Bedürfnisse der Einzelstaaten befriedigt werden könnten. Es wäre besser gewesen, wenn das Reich, statt seit 1877 eine Schuldenlast von 410 Millionen auf sich zu laden, seine außerordentlichen Ausgaben aus den laufenden Einnahmen gedeckt hätte. Redner ging dann auf Einzelheiten des Etats näher ein, erklärte sich

im Prinzip für eine Reform der Zuckersteuer und Branntweinsteuer unter Wahrung der Interessen der Landwirtschaft und empfahl sorgfältige Prüfung des Etats, namentlich des Etats der Postverwaltung, des Militär- und Marine-Etats. Bei Besprechung des letzteren deutete Redner auf die bevorstehende Interpellation des Centrums über die katholischen Missionen in den deutschen Colonien an und bemerkte, daß die Bewilligung für die Colonialpolitik besonders schwer gemacht würden, wenn man den Katholiken ihre Rechte vorenthalten wolle.

Abg. Richter entwarf ein ungünstiges Bild von der Finanzlage und stellte den Etat als ein Fiasko der Regierung hin. Seine Partei werde zwar versuchen, einige Abstriche zu machen, aber eine Besserung der Finanzlage sei nicht eher zu erwarten, bis die gesammte gegenwärtige Wirtschafts- und Finanzpolitik sich ändere. Besonders scharf kritisierte Redner die Colonialpolitik, deren Resultate mit den aufgewendeten Kosten in gar keinem Verhältnis ständen, und bemängelte die Andeutungen des Staatssekretärs v. Burchard über die Erhöhung der Tabaksteuer, worauf Bekterer seine Ausführungen dahin feststellte, daß er nicht gelagt, es sei eine Erhöhung der Tabaksteuer bereits in Aussicht genommen, sondern nur, daß die Regierung ihre Aufgabe zunächst darin sehe, aus dem Branntweinconsum höhere Einnahmen zu erzielen.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gülz (cons.) trat den Ausführungen des Abg. Richter entgegen und betonte besonders, daß die Conservativen alle Mehrforderungen bewilligen würden, namentlich derjenigen, die zur Förderung der Sicherheit des Reiches und des Friedens dienen.

Abg. v. Benda beantragte die Ueberweisung verschiedener Etatskapitel an die Budget-Commission.

Die Reihe der Redner beendete heute der Abg. Liebknecht (Soc.-Dem.) mit einer eingehenden Betrachtung über unsere gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage. Derselbe wies darauf hin, daß die Reaction systematisch fortgeschritten und kritisierte unter diesem Gesichtspunkte namentlich die Massen-Ausweisung von Polen aus den östlichen Provinzen Preussens als eine That, die Deutschland dem Auslande gegenüber „geschändet“ habe, — ein Ausdruck, welchen der Präsident später durch einen Ordnungsruf rügte. Man befrage sich zur Rechtfertigung dieser Maßregel auf das „Staatswohl“, — damit habe auch Robespierre seine Bluttaten

motiviert. Auf dem wirtschaftlichen und socialen Gebiete sei das Fiasko der Regierung offenkundig; die bisherige Arbeiterversicherung bedeute nicht mehr als eine Reform der Armenpflege. Auf dem bisherigen Wege könne es nicht weitergehen, da seine Partei das gegenwärtige System nicht unterstützen könne, werde sie gegen das ganze Budget stimmen.

Morgen Fortsetzung der Etatsberatung.
Berlin, 24. Nov. Ueber das Befinden des Kaisers schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Der Zustand des Kaisers ist, wie aus seiner Umgebung verlautet, durchaus zufriedenstellend. Der Erklärungszustand ist fast vollständig gehoben und man wartet nur wärmeres Wetter ab, um den Kaiser die täglichen Ausfahrten aufnehmen zu sehen. Die Regierungsgeschäfte hat der Monarch bekanntlich in den letzten Tagen nicht unterbrochen. Der Kaiser spricht die Hoffnung aus, sich an den größeren Posttagen der nächsten Tage persönlich zu betheiligen.

Fürst Bismarck wird noch im Laufe der Woche hier erwartet; im Reichskanzlerpalais ist Alles zu seinem Empfange bereit. Es wird der „Magdeb. Ztg.“ bestätigt, daß der Kanzler vorhat, sich lebhaft an den bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen zu betheiligen, doch wird dies ganz und gar von seinem Befinden abhängen. Und es verlautet, daß er in der letzten Zeit, mehr als im Allgemeinen bekannt geworden ist, von seinen nervösen Gesichtschmerzen zu leiden hatte.

Gestern ist im Reichstage der Etat des Reichstages zur Verteilung gelangt. Die dauernden Ausgaben betragen 373,670 Mark, d. h. 30,000 M. weniger als im Vorjahre. Es sind nämlich die Entschädigungen der Privatreisen für die Freifahrtarten der Reichstagsabgeordneten diesmal nur mit 18,000 M. veranschlagt, während sie im Vorjahre noch mit 48,000 M. angesetzt waren. Seit der vorigen Session ist bekanntlich das Recht der Abgeordneten auf freie Fahrt auf die Route zwischen ihrem Wohnsitz und Berlin beschränkt worden. Diese Maßregel erspart noch weniger, wenn man jetzt erfährt, daß im Jahre 1884/85 37,233 M. weniger Entschädigungen an die Eisenbahnen gezahlt worden sind, als im Etat ausgeworfen waren, und zwar hauptsächlich, weil ein großer Teil der Privatreisen inzwischen in Staatsbefehl übergegangen war.

— Seyffardt ist in Magdeburg gewählt.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Oswald August Rödig.

31) Der Doctor rückte den Hut tiefer in die Stirn und ging langsam die Straße hinunter. Nur wenige Menschen begegneten ihm, und unter diesen befand sich eine Person, deren Anblick ihn nöthigte, stehen zu bleiben. Pierre Ferrand, dem er nun schon so oft begegnet war, schritt an ihm vorbei. Trotz der Dämmerung hatte der Doctor die hohe, breitschulterige Gestalt sofort erkannt und unwillkürlich bli-b er stehen, um ihm nachzuschauen.

Der Brasilianer bemerkte das nicht. Er trat in das Haus der Wittve Reinhard; er brauchte nicht vorher zu läuten, denn die Thür war nicht verschlossen. Im Hause sah er sich mit seinem Blick um, dann stieg er leise die Treppe hinauf.

„Reinhardt!“ sagte das Dienstmädchen erschrocken, als es ihm die Corridorthür öffnete, und es wich dabei vor ihm zurück, als ob ein Gespenst aus dem Boden gestiegen sei.

„Sind Sie verrückt?“ spottete Ferrand, das Mädchen mit einem verächtlichen Blick mustern. „Alberne Gans! Was hab' ich Ihnen an?“

Das Mädchen antwortete nicht — es sah ihn starr und ängstlich an. „Du wem wollen Sie?“ fragte es endlich mit unsicherer Stimme. „Herr Streicher wohnt unten.“

„Und die Frau Reinhard wohnt hier!“ ergänzte Ferrand, indem er sie unsanft bei Seite stieß und auf die Thür des Wohnzimmers zuschritt.

Er klopfte an und öffnete die Thür. Die Wittve fuhr von ihrem Sessel empor, und Lohesblässe überzog ihr mageres, ediges Antlitz.

Mit verknüppelten Armen blieb er vor ihr stehen. Es lag ein drohender Ausdruck in seinem durchdringenden Blick. „Du bist ich wieder, Vertha!“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Ich erwarte nicht, mit offenen Armen aufgenommen zu werden, aber ich gebe Dir zu bedenken, wie unklug es von Deiner Seite wäre, wenn Du anderen Leuten zeigen wollest, wie unangehm Dir mein Anblick ist.“

Sie hatte die Augen mit den Händen bedeckt — schließend sank sie in den Sessel zurück. Pierre Ferrand sah sich in dem dunklen Raume um — sein leuchtender Blick ruhte einige Sekunden lang auf dem Crucifix — ein höhnisches Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Eine Beschweiser ist aus Dir geworden?“ fuhr er spöttisch fort. „Ich hätte es mir denken können, Du habtest immer Talent zur Heuchelei; schon als Kind verstandest Du es, den Leuten Sand in die Augen zu streuen!“

Sie ließ die Hände sinken und erhob zu ihm den Blick, in dem eine unsagbare Angst sich verrieth. „Was fährst Du mich?“ fragte sie. „Ich habe Dich längst nicht mehr unter den Lebenden geglaubt.“

„Unkraut vergeht nicht,“ unterbrach er sie mit schneidendem Hohn. „Was mich zurückführt? Die Antwort darauf kannst Du selbst Dir geben — Du bist reich — hat der Mann da unten Dir meine Forderung nicht bekannt?“

„Er hat's, ich aber kann sie nicht erfüllen.“

Pierre Ferrand ließ sich in einen Sessel nieder, und seine Hand strich langsam über den langen Vollbart. „Schmerz!“ sagte er. „Soll ich Dir vorrechnen, daß Du diese Summe dreimal zahlen kannst, ohne zu verarmen? Dein Mann hinterließ Dir achtzigtausend Thaler. Die Zinsen von diesem Capital hast Du nicht gebraucht. Du warst nie eine Verschwenderin. Geheiratet hast Du auch nicht mehr, wo also sollte das Geld geblieben sein?“

Ruhelos schweifte ihr Blick durch das Zimmer, und ihre Hände waren krampfhaft ineinander geschlungen. „Ich habe ja selbst nicht genug zum Leben,“ sagte sie. „Du gehst es gut, wie ich sehe; Du bist gekleidet wie ein vornehmer Herr.“

„Der Anzug allein macht es nicht,“ fiel er ihr barsch in die Rede. „Man kann in Sammt und Seide hungern, es thut d'rum nicht weniger weh. Und los wirft Du mich nun auch nicht mehr, Vertha; ich habe die weite Reise nicht gemacht, um Dich noch einmal zu sehen und dann wieder fortzugehen. Wenn Du mit dem Gelde Deines Mannes auch keinen schmutzigen Geiz geerbt hast, so kümmerst mich das wenig. Mitnehmen kannst Du das Geld nicht, wenn Du aus diesem Leben scheiden mußt, und außer mir hast Du keine Verwandten.“

„Weshalb hast Du nie etwas von Dir hören lassen?“ fragte sie. „Du hättest mir schreiben können.“

„Du wachst Bred?“ erwiderte er. „Biel erfreuliches konnte ich Dir nicht schreiben und um ein Almosen mochte ich nicht betteln.“

„Du hast doch damals meinen Brief empfangen?“

„Ja, aber die Banknoten, die ich darin erwartete, fand ich nicht; ich hatte also keine Veranlassung, Dir zu antworten. Ein Bettler bin ich auch jetzt nicht, ich verkehre mit der besten Gesellschaft, meine Papiere sind in Ordnung. Niemand kann mir etwas anhaben.“

„Wenn man Dich erkennt —“

„Das fürchte ich nicht; nur wenige Menschen kannten mich damals, und seit jener Zeit sind 25 Jahre verstrichen. Sogar der Mann da unten kennt mich nicht, und wenn er erfährt, wer ich bin, so muß er seiner selbst wegen schweigen.“

Ich kann mir denken, wie hier die Dinge liegen. Der Malter tyrannisiert Dich — Du mußt Dich seinem Willen fügen — er verwaltet Dein Vermögen, und wenn er Dich noch nicht darum betrogen hat, so —“

„Nein so schlimm ist es nicht,“ unterbrach sie ihn mit einer raschen, abwehrenden Handbewegung. „Mein Vermögen verwaltet ich selbst — er hat's noch nicht fertig gebracht, mich von seinem Willen abhängig zu machen.“

„Um so besser; ich bin also nicht zu spät gekommen,“ fuhr er fort, während er nachlässig mit seiner schweren goldenen Uhrkette spielte. „Ich habe diesen Mann nur einmal gesehen und kenne ihn schon — er ist habgierig, heimtückisch und ein schlauer Patron. Ich sage noch einmal: hat er Dich noch nicht um Dein Vermögen betrogen, so wartet er nur auf eine Gelegenheit, um es zu thun. Mach' Dich los von ihm, Vertha, und begleite mich; hier fährst Du ein einfaches, freudloses Leben — ich will Dir bessere Tage verschaffen.“

Sie schüttelte ablehnend das Haupt. Ihr Blick ruhte nur einen Moment auf ihm und schweifte dann wieder über ihn hinweg. „Was kann mir das Leben noch bieten?“ erwiderte sie in herbem Tone. „Nichts, gar nichts, Peter! Ich glaubte früher, daß es noch einmal Werth für mich gewinnen könnte, aber darin sah ich mich getäuscht. Die Erinnerung an Bergangenes verläßt mich nicht mehr im Wachen und im Träumen.“

„Was, das sind Dummheiten!“ sagte er achselzuckend. „Du sitzt hier in Deinem Zimmer und bräutest den ganzen Tag über den alten Geschichten. Das wäre Dir längst vergangen, wenn Du Dich in's Leben hineingestürzt oder gearbeitet hättest. Also verlaß dieses Haus und diese Stadt.“

„Und wohin soll ich wandern?“ fragte sie.

„Wohin es Dir beliebt,“ entgegnete er. „Es gibt Städte genug, in denen man angenehm leben kann, und was mich betrifft, so habe ich auch das Wandern satt, das Wandern und manches andere; ich möchte mich zur Ruhe setzen und die letzten Jahre sorgenfrei verleben. Dein Geld reicht hin für uns beide.“

„Nein, nein, nicht einmal für mich,“ antwortete sie rasch, und ein hilfloser Ausdruck lag dabei in ihren Zügen. „Du magst es glauben oder nicht, ich habe nicht einmal so viel, daß ich mich satt essen kann. Und dann läßt auch der Malter mich nicht fort, ich weiß das.“

„Was tust Du an diesen Mann?“ fragte er rauh.

„Die Erinnerung!“

„Zum Teufel, ich sagte Dir schon —“

„Wenn Streicher redet, dann —“

„Dann redet er sich selbst um den Hals,“ erwiderte

— Ueber unsere Colonialpolitik äußerte sich der Abg. Richter (Hagen) in der Reichstags-Sitzung vom Dienstag folgendermaßen:

„Was wissen wir heute über die Colonien mehr als im Vorjahre? Inwiefern haben sich in diesem Jahre unsere Informationen über die Ausichten und Hoffnungen bezüglich der Entwicklung dieser Colonien vervollständigt? Wer spricht heute noch von Angola Bequena, von Südafrika und von Liberia selbst? Das ist ein glanzvertrautes Geschäft, und was ich früher bemerkt, es wäre nichts als ein ödes Sandloch, das befreit heute niemand mehr. Zu bedauern sind nur die armen drei Beamten, die jetzt unsere Flaggenstange auf dem öden Sande bewachen müssen. Und ist in Kamerun irgend eine feste Aussicht auf Entwicklung? Nach den neuen Informationen, die wir haben, können wir gar nicht wünschen, daß das, was den Hauptbestandteil des Handels ausmacht, die Brauntweinausfuhr, sich noch weiter entwickelt. In dieser Beziehung bot eine schätzenswerte Auskunft der Bremer Missionsgesellschafts-Congress. Diese Missionsgesellschaft hat einen Aufruf erlassen, worin sie alle Deutschen ersucht, den Missionsgesellschaften darin beizustehen, von Deutschland die Schmach abzuwenden, bei anderen Nationen als Verderber einheimischer Völker zu gelten. In Bezug auf Ostafrika liegen die Verhältnisse nicht so; da schützt uns gegen eine solche verderbliche Brauntweinausfuhr nicht das Christenthum der Kaufleute, sondern der Mohamedanismus, der dort im Gegensatz zu Westafrika herrscht. Eine noch größere Schmach als diese würden wir Deutsche auf uns laden, wenn wir das gestatten wollten, was sich jetzt die Deutsche ostafrikanische Gesellschaft erlaubt. Ist es nicht eine Schmach, daß die Sklaverei dort geduldet wird und daß die Regier mit der Peitsche angehalten werden, im deutschen Colonialgebiet zu arbeiten? Und dabei wird uns versichert, daß das ganze Gebiet keinen Werth habe, wenn man von der Zwangsarbeit absehe. Also in Ostafrika ist nur an eine Entwicklung in Begleitung der Sklaverei zu denken.“

— Die deutschfreisinnige Fraction wird gegen die Verzollung der Petroleum-Embargo zwei Anträge einbringen. Der erste Antrag, Ausfuhr und Einfuhr, lautet: „In §. 2 des Zolltarifgesetzes im letzten Alinea einzufügen: Unmittelbare Umfahrungen, Fässer, Flaschen, Kruten und dergleichen bleiben von dem Eingangszoll frei, wenn ihr Gewicht in das zur Verzollung ermittelte Gewicht eingerechnet ist.“ Der zweite Antrag schlägt ein Gesetz vor betreffend die Einführung des Rechtsweges in Zollstreitsachen, welcher lautet: „Art. 1. Wer zur Entrichtung eines Eingangszolles gar nicht oder nicht in dem geforderten Betrage verpflichtet zu sein vermeint, ist befugt, dies gerichtlich geltend zu machen. Die Klage ist bei Verlust des Klagerrechts binnen 6 Monaten nach Beibringung oder mit Vorbehalt geleisteter Zahlung des Zollbetrages anzubringen. Zuständig sind ohne Rücksicht auf den Werth der Streitgegenstände, die Landgerichte, und zwar die Kammer für Handelsachen. Artikel 2. Die entgegengesetzte Bestimmung in §. 12 des Vereinsgesetzes vom 1. Juli 1869 wird aufgehoben. Artikel 3. Dies Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.“

— Gegen den die Verlängerung der Wahlperiode betreffenden konservativen Antrag bemerkt die „Germ.“ am Schlusse einer längeren Ausführung: „So lange diese Regierung mit ihrer Absicht, absolut, bloß mit parlamentarischer Decoration, zu regieren, am Ruder ist, und so lange ihre Hauptleistung darin besteht, jedes Jahr die Volkstaschen zu verheeren und mit äußerster Ausnutzung aller formellen Regierungsrechte und sogar der diplomatischen Kunst die Volks-

Ferrand mit wachsender Gereiztheit. „Er wird schweigen — es kommt nur auf einen Entschluß von Deiner Seite an. Was ist Dir dieser Mann? Nichts! Ich bin Dein Bruder und kann als solcher Rechte geltend machen, und so fordere ich Dich auf, mit mir abzureisen. Es eilt nicht — ich lasse Dir Zeit genug, damit Du Deine Angelegenheit hier ordnen, Haus und Mobilar verkaufen und Dein Vermögen flüssig machen kannst. Ueberlege Dir das, sprich aber mit dem Kaiser nicht darüber; er erfährt Deinen Entschluß früh genug, wenn Du ihn gefaßt hast.“

Wieder schüttelte sie das Haupt und sah ihm zu, wie er seine Handschuhe anzog. „Ich kann und darf es nicht,“ sagte sie mit einem schweren Seufzer. „Wenn er wüßte, daß Du hier bist —“

„Dann wäre er längst hier oben, um zu hören, was ich mit Dir rede! Ich hatte mich darauf vorbereitet; ich wüßte ja nicht, daß es so leicht war, zu Dir zu gelangen. Mag er kommen, ich fürchte ihn nicht. Was könnte er mir sagen? Womit dürfte er mich drohen? Und auch über Dich hat er keine Macht, wenn Du ohne Furcht ihm die Stirn bietest. In einigen Tagen komme ich wieder, vielleicht morgen schon, ich will dann Deinen Entschluß hören. Wenn Du meinen Vorschlag nicht annehmen willst, dann verlange ich die geforderte Summe; ich sehe nicht ein, daß ich das gefährliche Leben eines Abenteurers führen soll, während Du im Ueberfluß schwelgst.“

„Und wenn ich nun auch das Dir verweigere?“ fragte sie. Pierre Ferrand hatte sich erhoben. Er blickte durch das Fenster in die Abenddämmerung hinaus, und sein Profil zeichnete sich scharf ab. Es lag ein harter, graufamer Ausdruck in seinem weitergebräunten Gesicht.

„Es kann der Fall eintreten, daß mir das Leben zur Last wird,“ sagte er leise, aber mit scharfer Betonung. „Was ich dann thue, weiß ich heute noch nicht. Die Versicherung aber gebe ich Dir, daß ich alsdann keinen Menschen schonen werde. Was kannst Du von einem Bruder erwarten, den Du trotz Deines Reichthums darben lassen willst? Ueberlege Dir das alles wohl und hoffe nicht, mit glatten Worten mich abweisen zu können; in der schlimmen Schule, die ich durchgemacht habe, bin ich fest und hart geworden. Auf Wiedersehen, Vertha! Wenn Du mir eine Mitteilung machen willst, so kennst Du meine Adresse, aber schicke mir den Kaiser nicht wieder — von einer Vermittelung dieses Mannes mag ich nichts wissen.“

Damit ging er hinaus.

(Fortf. folgt.)

und Parlaments-Rechte immer bedeutungslos zu machen, so lange muß der Reichstag sich doch erst gründlich bedenken, ehe er selbst der Regierung die oben charakterisirte Handhabe zu weiterer eigener Machtvermehrung und zur Zurückdrängung des Volkseinflusses in die Hand gibt. In einem thatsächlich constitutionellen Staate läge das anders!“

— Ueber die Verhaftung des Militärlieferanten Wollant und der Zahlmeister gehen der „Freis. Ztg.“ aus angeblich zuverlässiger Quelle folgende Nachrichten zu: Die Untersuchungen haben einen bedeutenden Umfang angenommen, als anfänglich angenommen wurde. Bereits 60 Zahlmeister, Zahlmeister-Aspiranten, Feldwebel und dergl. befinden sich in Haft. Besonders Auffehen hat es erregt, daß auch ein höherer Beamter darin verwickelt ist, der den Lieferanten Wollant veranlaßt haben soll, ihm ein Darlehen zu geben. Die verschiedenen Mittheilungen der Presse, wonach bei dem Concurrenz eines Stettiner Kaufmanns verdrängte Zahlmeister ermittelt wären, oder ein Angehöriger im Geschäft eines Armeelieferanten eine Denunciation erlassen hätte, sind sämmtlich unrichtig. Der Verdacht ist durch einen Brief des jetzt verhafteten Hrn. Wollant, Inhaber des Militärlieferanten-Geschäftes F. Wollant, Berlin, an einen Zahlmeister entstanden, in welchem er diesem Belohnungen versprochen hat, wenn er ihm zur Erlangung einer bestimmten Lieferung behilflich sein wolle. Dieser Brief ist von dem Adressaten verlegt, in die Acten der Renegat-Commission und dadurch in die Hände des Präses der Commission gerathen, der ihn sofort an einen höheren Vorgesetzten eingereicht hat. Der Divisions-Commandeur hat nun den Befehl zur Verhaftung des Zahlmeisters gegeben, gleichzeitig aber der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Braunschweig, 24. Nov. Den Braunschweigischen Anz. zufolge sind die von verschiedenen auswärtigen Blättern neuerdings gebrachten Nachrichten über angeblich bevorstehende Veränderungen in der Besetzung des Herzoglichen Staatsministeriums oder in der Vertretung beim Bundesrathe vollständig unbegründet.

Italien.

Rom, 23. Nov. Das apostolische Vicariat Nebraska in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist zur Diöcese unter dem Namen Omaha erhoben und der bisherige apostolische Vicar, Titularbischof von Dison, Jacob D'Connor zum Bischof derselben ernannt worden. — Der hochwürdigste Herr Erzbischof Eder von Cincinnati ist hier eingetroffen und im nordamerikanischen Collegium abgestiegen.

Afrika.

— Nachrichten aus dem Sudan, welche die italienische Regierung über Massana erhalten hat, melden den Vormarsch judanesischer Völker von Keren und Kassala aus, sowie ein Vorkommen der Rebellen bei Dende und Sennaar. Die Nachrichten sind von jüdischen mit Stoffen handelnden Kaufleuten nach Massana gebracht worden. Die Leute wurden von nomadisirenden Hirten des Danakil-Volkes gewarnt, denen von den Aufständischen die Herden geraubt worden waren. Ueber die Anzahl der Sudanesen konnten die Danakil keine Auskunft geben.

Vom orientalischen Kriegsschauplatz.

Sofia, 24. Nov. Depesche des Fürsten aus Jaribrod: Der Feind griff das bulgarische Centrum an, wurde aber zurückgeworfen. Die bulgarischen Vorposten erreichten die Grenze. Die Serben räumten Trn.

Trn liegt nur wenige (5) Kilometer von der Grenze entfernt. Die serbische Armee ist hiermit aus sämtlichen wichtigen Stellungen auf der Linie Trn-Pirov geworfen und nicht im Stande, das bulgarische Gebiet fernerhin auf dieser Linie besetzt zu halten.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt: „Nachdem die serbischen Heerhaufen, an deren Spitze König Milan als siegreicher Held in Sofia einzuziehen wollte, von den tapferen Schaaeren unter der geschickten Führung des Fürsten Alexander wieder über die Grenze Bulgariens gejagt worden sind, wird hoffentlich eine Waffenruhe, wenn nicht ein förmlicher Waffenstillstand, dem un sinnigen Vortreiben vorläufig ein Ende machen. Obgleich der Bulgarenführer vollständig berechtigt wäre, wie er auch in seiner Antwort an die Borte in Betreff des von dieser vorgeschlagenen Waffenstillstandes hervorgehoben hat, den Krieg auf serbisches Gebiet zu spielen, würde der junge Fürst, welcher bisher unter den schwierigsten Verhältnissen so viel Mäßigung und Klugheit bewiesen hat, doch klug handeln, wenn er an der Grenze des friedensbrecherischen Nachbarn stehen bleiben und den vermittelnden Mächten Zeit zur Herbeiführung eines Friedensschlusses geben würde. Zu einer Kriegsführung in Serbien selbst genügt das bulgarische Heer schwerlich, und der Waffenehre desselben würde Genüge geleistet, wenn die Verhandlungen auf serbischem Boden an der Grenze geführt würden. Das Recht ist so vollständig auf Seiten der Bulgaren, daß sie bei Verfolgung ihrer berechtigten Interessen mit Sicherheit auf die Unterstützung der öffentlichen Meinung Europas rechnen dürfen, wie eifrig auch die Regierungen einzelner Mächte dieselbe in entgegengelegtem Sinne zu beeinflussen suchen mögen.“

In erhöhtem Maße wendet sich jetzt die allgemeine Sympathie dem Gegner des Serben-Königs, dem Fürsten Alexander zu, und selbst in Wien kann man nicht umhin, der Tapferkeit der Bulgaren und der Geschicklichkeit ihres Fürsten Anerkennung zu zollen. So schreibt die „Deutsche Zeitung“ unter Anderem:

„Wahrscheinlich, was die Bulgaren in den letzten fünf Tagen geleistet haben, stellt diese Truppen ebenbürtig an die Seite der alten europäischen Armeen. Ohne geschulte Officiere, ohne kriegerische Erfahrung, nur von dem wahren Enthusiasmus eines echten Volksheroes befeuert, zogen die Bulgaren in den Kampf gegen den bis dahin siegreichen Feind. Sie fanden wie die Franken, sie ritten vor, und ob auch das serbische Artilleriefeuer viele Wunden in ihre Reihen riß, sie wichen und wankten nicht, denn sie wußten: hinter ihnen liegt die schlagende Hauptstadt, die sie dem Feinde nicht preisgeben dürfen. In Gewaltmärschen ritten die Druschinen (Landwehrbataillone) aus Spumelien heran; unausgerüstet wurden sie nach Skutizza beordert und mit Todesverachtung griffen sie die Serben an; das Beispiel des

Fürsten electrifizierte die jungen Mannschaften und unaussprechlich ging es von Gruppe zu Gruppe, von Berg zu Berg, den Sieg an ihre Fahnen heftend. Die Sympathie fast aller Völker Europas begleitet den Kampf der Bulgaren und mit hohem Interesse betrachtet man die Person des jungen Fürsten, hinter welchem einmüthig sein Volk steht. Fürst Alexander hat Bewundernswürthes geleistet. In Philippopolis erfährt er den Einmarsch der Serben: Tag und Nacht ruht er nach Sofia. Kaum angekommen, begibt er sich in's Lager nach Skutizza und mit einemmal ändert sich die Situation. Als ein echter Herrscher stellt er sich an die Spitze der Armee; nicht von einem weit hinter der Front befindlichen Hauptquartier aus leitet er die Operationen, nein, mitten unter den Soldaten, oft in den ersten Reihen, sich fast unnötig exponirend, ist seine hohe ritterliche Gestalt wahrnehmbar. Um ein Haupt höher als alles Volk ist er Jedem sichtbar und das Beispiel des Fürsten wirkt, ihm nach stürzen sich die Bataillone in den Kampf, die tapferen serbischen Reihen weichen, sie verlassen jetzt ihre Positionen und trotz „Nebel“ und „schlechtem Wetter“ erringen die Bulgaren Erfolge. Was Fürst Alexander in diesen Tagen geleistet, wird ihm die Bewunderung aller Militärs erringen, und in Berlin werden die Officiere des Garde du corps mit Stolz erzählen, daß der heldenmüthige Bulgarenführer einst einer ihrer Kameraden war.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. Nov. Seit dem 11. d. M. ist hier selbst neben dem Fest- und Viehmarkt ein alle 14 Tage Mittwochs stattfindender Viehmarkt, vorzugsweise für tragendes und frischmilchgebendes Rindvieh eingerichtet. Auf den beiden bis jetzt abgehaltenen Märkten war eine ziemliche Anzahl Vieh bezüglicher Art neben einigem Ferkelvieh aufgeführt, in dem fand sich eine beartige Menge Kauflustiger ein, daß bei ziemlich lebhaftem Handel die Nachfrage nach tragenden und frischmilchenden Kühen das Angebot bedeutend überstieg. Die aufgeführten Stücke waren meistens prima Qualität. Heute fielen ein paar schöne Exemplare fetter Kühe aus der Stallung der Deconomin Witwe Weller in Raar, angekauft von Herrn Metzgermeister Gels von hier, besonders in's Auge.

Als gefunden wurde heute ein Portemonnaie mit einer ziemlichen Summe Geldes auf dem Postamt abzugeben, wo der sich legitimirende Eigentümer dasselbe in Empfang nehmen kann.

Crefeld, 25. Nov. Die heute geschlossene Stadtraths- wahl der 3. Abth. ergab folgendes Resultat: Es erhielten die Candidaten der Centrumpartei: Joh. Tenhoff, Wilh. Theod. Bremen, Johann Ohler, Heinrich Kreuzberg 1569, 1565, 1560, 1563; die Candidaten der „liberalen“ Partei: Gustav Andrießen, Gustav Lehmann, Dr. Schwabe, Carl Schürmann 1348, 1339 1346, 1342 Stimmen. Gewählt sind also die Candidaten der Centrumpartei.

Vierßen, 23. Novbr. Die Verdienstlosigkeit und Rassenarumth in unserer Gemeinde als Folge des gänzlichen Darniederliegens der Hausindustrie erscheint außerordentliche Mittel. Zu dem Ende ist ein Comité zusammen- getreten, um Sammlungen in's Werk zu setzen. Die Eröffnung von Suppenanstalten wird schon in den nächsten Tagen voll- zogen werden. (Echo.)

Uerdingen, 24. Nov. Gestern feierten die Eheleute M. Bongard und Christ. van Nachten das schöne Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der hiesige kirchliche Gesangverein brachte am Vorabend ein schönes Ständchen. Am Festmorgen gab man zunächst, wie es sich gebührt, Gott die Ehre, indem das Jubelpaar mit seinen Anverwandten und einem großen Theil der Nachbarschaft einem Festgottesdienste beizuhöhen. Nach demselben brachten die Kinder (7 an der Zahl) und Entel der Gefeierten, sowie andere Verwandten und die Nachbarn ihre Geschenke und herzlichsten Wünsche dar. Gegen Abend versammelten sich auf Einladung des Jubelpaares die Nachbarn, welche zur Verschönerung des Festes durch reichlichen Flammenschmuck der ganzen Crefelderstraße und Schmücken der Häuser zc. beigetragen, im Wälder'schen Saale, um die Fest- feier zu beschließen. Nach verdient hervorgehoben zu werden, daß das Jubelpaar sich einer körperlichen und geistigen Frische erfreut. Unsere Kaiserin verlieh dem Jubelpaare die Ehe- jubiläumsmedaille.

Ruhrort, 22. Nov. Die Masern-Epidemie herrscht hier, der „Düss. Bl.“ zufolge, in ziemlich bedenklichem Maße. Sämmtlich Kleinkinder sind geschlossen und gar manche Familie hat bereits den Tod eines ihrer kleinen Lieblinge zu beklagen. Hoffentlich verschwindet der unheimliche Gast bald wieder, alle Anzeichen deuten glücklicherweise darauf hin.

Röln, 24. Nov. Ein Comité ist dem Plane, dem verstorbenen Componisten Dr. v. Piller ein Denkmal zu errichten, näher getreten. Bereits ist der R. Stg. zufolge eine Liste in Umlauf gesetzt. Die Musikalische Gesellschaft und das Conservatorium der Musik haben 1000 M. gezeichnet.

△ Köln, 25. Nov. Gestern wurden in der Neustadt einem Kinde beide Beine von einer Locomotive überfahren, so daß dieselben amputirt werden mußten.

△ Pfaffendorf (Kreis Bergheim), 24. Nov. Ein ziem- lich anständig geleiteter Mann im Alter von 45—50 Jah- ren, welcher sich als freiberuflich von Bongard'scher Rentmeister ausübt, versucht seit einiger Zeit, Handwerker dadurch zu schädigen, daß er bei denselben für die v. Bongard'sche Ver- waltung größere Bestellungen macht. So hat derselbe in Kerppe bei einem Sattler drei vollständige Pferdegeschirre und in Lindenthal bei Köhn bei einem Stellmacher drei große Karren bestellt. Beide Handwerker traten jedoch vor Aus- führung der genannten Aufträge mit der v. Bongard'schen Verwaltung in Verbindung und erfuhren, daß derselbe die ganze Angelegenheit fremd sei. Wahrscheinlich wollte der Schwindler sich später durch eine Anleihe oder durch Gewäh- rung einer Provision einen Vermögensvorteil verschaffen. Es sei hiermit vor ihm gewarnt!

Heinsberg, 22. Nov. Den nicht erlauchten Bemühungen sowohl des Kirchenvorstandes, wie des Herrn Oberpfarrer Strom ist es endlich gelungen, die letzten Hindernisse, welche sich der so lange geplanten Restauration des Thurnes unserer monumentalen Gangolphus-Kirche entgegen stellten, in so weit aus dem Wege zu räumen, als die Provincial-Ver- waltung in diesen Tagen die Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, von den für den Bau bewilligten 20,000 M. Beträge in derselben Höhe zur Verfügung zu stellen, in welcher die von

der Pfarr- von einer U- mäßigen Ver- Baues, der der Kirchenvo- Baufumme be- worden. Der Hand des Be- Pläne bereit- arbeiten bego- lichen Restau- können.

Münster. Sch. im Kirch- hause eine lä- Opfer eines heit nichts zu b. M., erhielt Staatsanwalt unter dem Be- da es sich be- lich bei der C- fände falsch s- nahmen das wäre unecht. schlagen, aus gegen 3000 u- angst die Pa- sei, so wolle- leihen. Es s- Wirtke Klotz begiebt sich s- Anliegen vor- requirit sofor- mann begibt- dungen 300- verhaftet un- ein schon oft- Mann, der Zwangsaufer-

Neuß erbieht — Ein Ta- Bildern, we- einen Werth bestraft. — Frau mit V- dere mit V- Rohriten m- gen Vertheil- löhner aus C- — In einer Klage zurück- sprechungen. — Hochum- hat in dem V- gegen das i- Revision bei- sich wird be- leicht an ein- diesem Falle beweis in Termin ge- bringend erri- gründete d- damit nicht wirft hier ü- Sanitätsrat- seiner Man- wandt und hatte auch i- hinter den s- lediglich Schwenk- im Brustst- ralisches Ver- wie wenig Vergehungen das derzitti-

Beiz- Wagen n- Stg.; „Na- die Eisenba- terwegs in- übergehen n- zulassen, du- das schon g- Klasse oder Eisenbahn- in die näch- für ein Wil- neuen thue- Klasse. — vom 1. Jan- höhere Wa- Klasse, und theueren K- Billet 4. R- — Wa- leht besser, politische G- zuge aus de- „Freis. Stg.“ „Sam- 53,150 T- Tonnen 18-

auffallend ging
Sieg an ihre
Europas begleitet
betrachtet man
stühlig sein Volk
geleitet. In
Tag und Nacht
sch in's Lager
Situation. Als
Armee; nicht von
her aus leitet er
ist in den ersten
ritterliche Gestalt
ist er jedem
nach flüchten sich
Neiden weichen.
" und „Schlech-
fürst Alexander
g aller Miltäre
Arde du corps
flüßt ein einer

R. ist hiersebst
4 Tage Mitt-
für tragendes
Auf den beiden
mische Anzahl
aufgeführt, in-
er ein, daß bei
tragenden und
überstieg. Die
Qualität. Heute
der Stallung
angekauft von
in's Auge.
maie mit einer
abgegeben.
in Empfang

ne Stadt-rath-
Es erhielten
h. Tenhoff,
r. Heinrich
Sandt: aten der
ren, Gustav
an 1348, 1339
die Candidaten

osigkeit und
olge des ganz-
reicht außer-
e zusammen-
Die Eröffnung
en Tagen voll-
(Echo.)

ne Geleutete M.
one Feit ihrer
verein brachte
gehmungen gab
re, indem das
a großen Theil
wohnte. Nach-
(h) und Entfel
die Nachbarn
Gegen Abend
ares die Nach-
urch reichlichen
Schmücken der
um die Fest-
en zu werden.
geistigen Freizeit
aare die Ehe-

he herrscht hier.
ffentliches Wa-
ad gar manche
in Liebliche zu
iche Gast bald
drauf hin.
eine, dem ver-
al zu errichten,
olge eine Liste
ast und das
zeichnet.

der Neustadt
de überfahren,
ov. Ein ziem-
45-50 Jäh-
her Rentmeister
e dadurch zu
garb'sche Ver-
et derselbe in
Berdegehirre
her drei große
och vor Aus-
Bongarb'schen
derselben die
ch wollte der
durch Gewäh-
il verschaffen.

n Bemühungen
n Oberpfarrer
ernisse, welche
unserer
nen Helften, in
n provincial-Ver-
ausgesprochen
M. Beträge in
elcher die von

der Pfarrgemeinde aufzubringenden Baummittel flüssig werden.
Von einer Umlage — dem einzig richtigen Wege zur gleich-
mäßigen Vertheilung der nicht ein Mal großen Last eines
Baues, der der Hauptsache nach Bedürfnisbau ist — hat
der Kirchenvorstand abgesehen. Inzwischen ist ein Theil der
Bausumme bereits durch freie Opferwilligkeit gesichert
worden. Dem entsprechend wird darum, da die aus der
Hand des Baumeisters v. Filsenne hervorgegangenen stillvollen
Pläne bereits angenommen sind, schon jetzt mit den Vor-
arbeiten begonnen, um mit Frühjahr-Anfang zu den eigent-
lichen Restaurations-Arbeiten ohne Aufschub übergehen zu
können.

Münster, 24. Nov. Der Westf. M. berichtet: Die Frau
Sch. im Kirchspiel Greven, deren Mann im hiesigen Buch-
haufe eine längere Strafe wegen Meineid verbüßt, war zum
Opfer eines Gaunerstreiches anzufernen, der an Unvorsen-
heit nichts zu wünschen übrig läßt. Am Sonntag, den 22.
d. M., erhielt sie von 2 Individuen Besuch, welche sich als
Staatsanwalt und dessen Schreiber einführten. Sie kamen
unter dem Vorgeben, eine Haussuchung vornehmen zu müssen,
da es sich herausgestellt, daß eines der von der Frau kürz-
lich bei der Gefängnisverwaltung vorausgabten Zwangsmar-
telle falsch sei. Sie fanden nun 80 M. in Gold vor und
nahmen das Geld an sich, indem sie erklärten, auch dieses
wäre unecht. Nunmehr erboten sie sich, die Sache niederzu-
schlagen, auch die Freilassung des Mannes zu erwirken —
gegen 3000 Mark Baue. Die Frau sagte in ihrer Herzens-
angst die Zahlung zu, da sie aber nicht im Besitze des Geldes
sei, so wollte sie es sich vom Kaufmann Bitter in Telgte
leihen. Es wurde nun verabredet, daß die Summe beim
Wirthe Klostermann in Telgte gezahlt werden solle. Die Frau
begibt sich sofort nach Telgte und trägt dem Kaufmann B. ihr
Antlügen vor. Dieser aber erkennt den wahren Sachverhalt und
requirirt sofort polizeiliche Hülfe, womit er sich zum Wirtke Kloster-
mann begibt, wo der Pseudo-Staatsanwalt auf die ausbe-
dungenen 3000 Mark harret. Der Schwindler wurde sofort
verhaftet und gefesselt hier dem Gerichte zugeführt. Er ist
ein schon oft mit dem Gesetze in Conflict gerathener junger
Mann, der wiederholt zur Correction in Benninghausen
Zwangsaufenthalt zudictirt erhielt.

Gesellschaftliches.

§ Neuß, 25. Nov. Schöffengericht. Mehrere Per-
sonen erhielten wegen Betrugs Haftstrafen von 1—3 Wochen.
— Ein Tagelöhner wurde wegen Verhinderung von drei
Bildern, welche ihm zum Einrahmen anvertraut waren und
einen Werth von 6 Mark hatten, mit einer Woche Gefängnis
bestraft. — Der Viehwärter Wilh. Kr. zu Raast hatte eine
Frau mit einem gefährlichen Werkzeug mißhandelt, eine an-
dere mit Begehung eines Verbrechens bedroht. Für diese
Hohheiten muß er einen Monat Gefängnis absitzen. — We-
gen Verhinderung gefandener Gegenstände wurde ein Tage-
löhner aus Sülzberg zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.
— In einer Privatklage wegen Verleumdung wurde die
Klage zurückgezogen. — Außerdem erfolgten einige Frei-
sprechungen.

Bochum, 24. Nov. Der Redacteur der Westf. Vtg.
hat in dem Proceß mit den Wärfischen Knappschäfersärzten
gegen das ihn verurtheilende Erkenntnis (30 M. Geldstrafe)
Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Wahr-
scheinlich wird der Revision stattgegeben und die Sache dann viel-
leicht an einem anderen Gerichte nochmals verhandelt. — In
diesem Falle soll der „Exmonia“ zufolge der Wahrheits-
beweis in viel umfassender Weise als beim letzten
Termin geführt werden. Im Interesse der Sache ist es aber
dringend erwünscht, wenn nunmehr die Vergleiche alle be-
gründeten Klagen gegen Knappschäfersärzte vorbringen und
damit nicht mehr hinter dem Berge halten. Der Proceß
wirft hier übrigens noch fortwährend hohe Wellen. Herr
Sanitätsrath Dr. Reinhard war nicht nur ein reicher, ange-
sehener Mann, mit den ersten Personen unseres Ortes ver-
wandt und bekannt, ein Führer der „Liberalen“, sondern er
hatte auch die nobelste Privatpraxis. Man kragt sich jetzt
hinter den Ohren und fragt sich mit Recht, ob der Mann
selbstig Vergewaltigungen gegenüber den „angenehmen“
Schwerverdächtigten zu spielen versucht hat. Man verurtheilt
im Urtheile stiftlicher Erhaltung den durch den Proceß mo-
ralisch Verurtheilten, aber man fragt nicht, wie viel oder
wie wenig an den belagerten Werthen Noheiten und sittlichen
Vergehungen, welche die Zeugenaussagen zutage förderten,
das derzeitige System die Schuld trägt.

Handel und Verkehr.

— Bezüglich des Uebergangs in eine höhere
Wagenklasse auf Eisenbahnen, schreibt man der „Voss.
Ztg.“: Nach den Bestimmungen des Betriebsreglements für
die Eisenbahnen Deutschlands hat der Reisende, welcher un-
terwegs in eine höhere Wagenklasse oder einen theuereren Zug
übergehen will, ein Billet auf diese Bestimmungsstation zu-
zulassen, durch dessen Preis, einschließlich des Betrages für
das schon gelöste Billet, der Preis für die höhere Wagen-
klasse oder den theuereren Zug wenigstens gedeckt wird. Die
Eisenbahnverwaltungen erhoben deshalb bisher, wenn Jemand
in die nächsthöhere Wagenklasse übergehen wollte, den Preis
für ein Billet 4. Klasse, und wenn er auch noch in einen
neuen theuereren Zug übergang, den Preis für ein Billet 3.
Klasse. Nach einer uns vorliegenden Bekanntmachung wird
vom 1. Januar 1886 aber für den Uebergang in die nächst
höhere Wagenklasse nur der Preis eines halben Billets 4.
Klasse, und wenn damit zugleich der Uebergang in einen
theuereren Zug stattfindet, der Preis für ein und ein halbes
Billet 4. Klasse nachgehoben.

— Was nach unseren Colonien ausgeführt wird,
lehrt besser, als alle Vorträge von Reisenden und colonial-
politische Correspondenzen die Handelsstatistik. Einem Aus-
zuge aus der Statistik von Hamburg und Bremen, welcher der
„Voss. Ztg.“ zugeht, entnehmen wir Folgendes:

Hamburg führte nach Africa am atlantischen Meere
53,150 Tonnen Ro. aus, gegen 44,000 Tonnen 1883, 41,000
Tonnen 1882. Von der Zunahme entfällt der größte Theil

auf Geneder-Brantwein. Ueberhaupt machen die
Spirituosen einen sehr bedeutenden Theil der Aus-
fuhr nach Westafrika aus, nämlich 85,089 Tonnen. Dazu
kommen noch 1618 Tonnen Schießpulver.

Man bedenke: die höheren Biffen entstehen fast ausschließ-
lich aus der gesteigerten Ausfuhr von Ginl. Die Hoffnung
auf Bewirthschaftung der africanischen Colonien durch deutsche
Ackerbauer ist auch in den Kreisen der Colonialschwärmer
geschwunden. Man hofft jetzt nur noch, den Neger zu er-
ziehen, ihn an Arbeit zu gewöhnen, seine Bedürfnisse dadurch
zu steigern und so schließlich größeren Absatz zu erzielen.
Aber eine Erziehung durch ordinären Schnaps?

Hamburgs Ausfuhr nach der africanischen Ostküste betrug
nur 2368 T. (gegen 2830 Tonnen in 1883, und 1104 Tonnen
in 1882). In dieser kleinen Ausfuhr nehmen die Spirituosen
allerdings nur einen winzigen Raum ein, was sich auch schon
daraus erklärt, daß in Sansibar der spiritusosenhändlerliche Mu-
hammedanismus herrscht.

Bremens Ausfuhr nach der Westküste betrug (Gewicht
ist nicht angegeben) 1884 442,000 M.; sie ist jedoch durch die
Colonialpolitik nicht auf diese übrige sehr mäßige Höhe ge-
bracht worden, denn sie betrug 1883 258,000 M., 1882 aber
626,000 M. Bremens Ausfuhr nach der Ostküste, 1883 noch
65,000 M. betragend, ist 1884 fast verschwunden; sie schmolz
auf 5734 M. zusammen. Uebrigens befinden sich unter der
bremischen Ausfuhr nach Westafrika nur für 3685 M. Spi-
rituosen; die hauptsächlichste Firma, Fr. Victor Söhne,
weist nämlich den Spirituosenhandel durchaus von der
Hand.

Vergleichen wir den Ein- und Ausfuhrhandel mit der afri-
canischen Ost- und Westküste mit dem gesammten Außen-
handel Deutschlands, so finden wir, daß die Einfuhr noch
nicht ein halbes Prozent der Gesammteinfuhr,
die Ausfuhr noch nicht einmal 0,4 pCt. der Gesammtausfuhr
beträgt. Die Umsätze einer Zunahme sind noch nicht zu er-
kennen; denn die Zunahme der Einfuhr von Palmöl und
Palmkernen ist der wechselnden Conjunction zuzuschreiben.

Diese authentischen Zahlen werden im Reichstage, wo
Colonialdebatten ja in Aussicht stehen, sicherlich zur Sprache
kommen. Man wird dann den Männern, welche angesichts
dieses unbedeutenden Handels vor Ausgaben des Reiches
warnen, wohl nicht mehr den Vorwurf der „Reichsfeind-
lichkeit“ zu machen wagen.

Vermischtes.

— (Daß Berlin ein theures Pflaster ist, wird oft
genug behauptet, daß die Weltstadt aber auch ein theures
Pflaster hat, steht zahlenmäßig fest. Berlin bedarf nach den
vorliegenden Erhebungen im Durchschnitt jetzt jährlich für
1,800,000 Mark Pflastersteine, welche zum großen Theil aus
entfernt gelegenen Brichen bezogen und theilweise mit Be-
nutzung der Wasserstraßen herangeschafft werden. Von den
Straßen Berlins sind 917,390 Quadratmeter mit Stein-
pflaster erster bis dritter Klasse, 322,040 Quadratmeter mit
Asphaltpflaster, 42,480 Quadratmeter mit Holzpflaster und
440 Quadratmeter mit Eisenpflaster belegt.

— (Ein eigentümliches „besonderes Kenn-
zeichen“) wird in einem den Polizeibehörden zugegangenen
Siedbriefe aus Berlin, Dronienstraße 40, wegen Betrugs seitens
des königlichen Ersten Staatsanwalts zu Berlin vor einigen
Tagen erlassen worden ist. Es heißt da wörtlich: „Beson-
dere Kennzeichen: Sagt sehr oft: Ach Gott! und frecht
sich dabei mit beiden Händen den Schnurrbart.“
Daß als Sprache des siederlich Verfolgten in dem Signa-
lement „echt Berliner Dialect“ verzeichnet ist, erscheint nach
Obigem wohl selbstverständlich.

Handels-Nachrichten.

Köln, 25. Novbr. (Antliche Notierungen der Handelsmaller.)
Weizen Frühjahr höher: hies. eff. 24. 15.75—16.50 B., frem-
der 16.50—17.50 B., per Nov. — bez., 16.40 B., 16.30 G.,
per März 16.70 bez., 16.70 B., 16.65 G., per Mai — bez.,
17.05 B., 17.00 G.

Roggen fest: hies. eff. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—
15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. — bez.,
13.40 B., 13.30 G., März — bez., 13.60 B., 13.55 G., Mai
— bez., 13.70 B., 13.65 G.

Safer ohne Safer per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14.50 B.,
Rübsl still per 50 Kilo mit Safer in Eisen. eff. in Partien
von 100 Lit. 24.40 B., Mai — bez., 25.10 B., 25.00 G.
(Randmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zu-
fuhren etwa 100 Sad.

Unterach, 24. Novbr. Der Markt war besahren mit 18000
Kg. Weizen, 2500 Kg. Roggen, 10000 Kg. Gerste u. 750 Kg. Safer
Weizen M. 7.84, Roggen 7.33, Gerste 7.87, Safer 7. — M.
Kartoffeln, feine M. 1.70 harte 1.40, rote 2. — M.

Berlin, 25. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 149.50 April-Mai
158.25 bez., Roggen per Nov.-Dec. 131.75, April-Mai 136.25 bez.,
Safer per Nov.-Dec. 127.50 bez., per April-Mai 131.50 bez., Rübsl
loco M. 46.20 bez., Nov.-Dec. 45.90, April-Mai 46.75, Spiritus
loco M. 39.10 per Nov.-Dec. 39.10 bez., April-Mai 40.05 bez.

Stettin, 25. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 148.00, April-Mai
158.00 M. Roggen per Nov.-Dec. 127.00, April-Mai 132.50 M.
Rübsl per Nov.-Dec. 44.50, April-Mai 46.00 M. Spiritus loco
ohne Safer M. 37.60, per Nov.-Dec. 37.30, Dec.-Jan. 37.30, April-
Mai 39. — M. Petroleum loco 8.00 M.

Breslau, 25. Nov. Spiritus per Nov.-Dec. 36.90, April-Mai
38.60, Mai-Juni 39.10 M. Weizen per Nov. M. —, Roggen
per Nov.-Dec. 130. —, April-Mai 135. —, Mai-Juni 137. — M.
Rübsl per Nov. 46.50, Nov.-Dec. 46.50, April-Mai 47.50 M.

Magdeburg, 24. Nov. Kartoffelspiritus höher, loco ohne Safer
M. 46.30—47.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde
seht, 40.50 G. Oct. —, nom., Nov. 41.30 nom., Dec. 41.30 nom.,
Jan. 41.30 nom., Febr. 41.50 nom., März 42. — nom., April 42.70
nom., Mai 43. — nom., Febr. 100 Liter zu 100 pCt. — Rübslspritus
seht Angebot.

Antwerpen, 25. Nov. Petroleum fest. Plant disp. fest. 20. —
bez., 20. — B., per Dec. — bez., 19. — B., per Jan. — bez.,
19. — B., Jan.-März — bez., 19. — B. American. Schmalz,
Marke Wilcox per 100 Kg. fest. 82. 1/2. Amerit. rother Winterweizen
Nr. 2 disp. —, Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 123.95.

Paris, 25. Nov. Wehl 12 Markten per Nov. 47. —, do. Jan.

April 48.40, do. März-Juni 49.20. Weizen per Nov. 21.40, Jan.-
April 22. —, März-Juni 22.60. Roggen per Nov. 18.90, Jan.-
April 14.40, März-Juni 14.90. Rübsl per Nov. 58.75, Jan.-April
60.60, März-Juni 61.75. Spiritus per Nov. 47.75, Jan.-April
49.25, Mai-August 50. —, Weiser Jucker Nr. 3 per März-Juni 47.10
Rohzucker 88° disp. 49.50.

Jan. 24. Nov. Weindt loco 20 3/4, Brils. 21 1/4 — 3/8, Nov.-Dec.
20 3/4, Jan.-April 21 — 21 1/8 B. Cottonöl loco 18 3/4 — 7/8, Nov.-
April 19 1/2, rohes 16 B.

Liverpool, 24. Nov. Baumwolle steigend. Umsatz 10000 B., Zu-
fuhr 22000 B.

London, 24. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen
1, angeboten 5 Cargos.

New-York, 24. Novbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94. 7/8 do.
London 4.82 1/2, 4proc. fund. Anleihe 123. 3/8 Erie-Eisenbahn 27. 1/2
Baumwolle a. Mex. Febr. 9.63 do. März 9.74, do. middl. Upland
9 1/2. Petroleum rob. 7 1/2, Pipe line Certific. 110. 1/2, raff. 8 1/2 in
Philadelphia 8 1/2. Sped 5. 1/2 Schmalz (Wilcox) 6.70 a. Ref. Nov.
6.70, Wehl 3.60, Mais (old mixed) 54 1/2. Rother Winterweizen 97,
Frühjahrsweizen Nr. 2 96. — Havanna-Jucker 5.17 1/2. Kaffee fair
Rio 3.30, good 3.55, do. Rio 7 loword t. M. 6.80, fair Santos
mitt. 0.00. Frucht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwolle-Zufuhr 46000
Ausfuhr nach Großbritannien. 18000 d., nach dem Continent 8,000 B.

Viehmarkt.

Neuß, 25. Nov. (Rindviehmarkt.) Aufgeführt waren 68 Stück
Rindvieh. Davon waren: 6 milchgebende Kühe, 13 tragende Kühe,
19 tragende Rinder, 30 Stück Fettvieh etc. Nachfrage nach frisch-
milchigen Kühen und guter Waare sehr stark. Angebot und Ausmahl
dagegen äußerst schwach. Angenehme Preise. Vorrath rasch vergriffen.

Au milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für den Bau einer Kirche im Missionsbezirk Bergen-Grödenheim
1 M. ung. Neuß. — Für die Waplopper in Oberschlesien 1 Mark
ung. Neuß. — 5 M. ung. Neuß.

Letzte Post.

Berlin, 25. Novbr. (Reichstag.) In der heutigen
Sitzung wurde die Staatsberatung fortgesetzt. Camp (Reichs-
partei) hielt im Allgemeinen die Mehrforderungen für gerecht-
fertigt, glaubte aber, daß mannigfache Ersparungen möglich
seien, namentlich im Postetat, der seiner Ansicht nach zu hoch-
preisig wirtschaftete. Staatssecretär Dr. Stephan bestritt, daß
die Ausgaben für den Postetat zu groß seien, im Gegentheil
seien dieselben productiver Natur, wie die äußerst günstige
Finanzlage der Postverwaltung beweise, und es sei im In-
teresse des Verkehrs dringend notwendig, daß hier keine Ab-
schräge vorgenommen werden.

Bayer bekämpft die stets steigenden Ausgaben der Mi-
litarverwaltung. Allerdings sei für die Sicherheit des Reichs
kein Opfer zu groß, aber daraus folge nicht, daß jedes Jahr
mehr Geld nötig werde, sonst müßte das Reich in allen
früheren Jahren nicht sicher gewesen sein. Redner wendet sich
dann gegen die Colonialpolitik, für welche die Vegetierung
schon geschwunden sei, und beleuchtet die Zollpolitik, durch
welche nicht das Ausland, sondern das Inland geschädigt werde.
Die Generaldiscussion wird geschlossen. Einzelne Titel
werden dem Antrag v. Benda's gemäß der Budgetkommission
überwiesen. Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung
des Gesetzes über die Abwehr von Viehschäden geht an eine
einmündigzweigliedrige Kommission. Morgen 12 Uhr: Ab-
änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes. Entscheidung un-
schuldig Verurtheilter; Abänderung des Reichsbeamten-
gesetzes.

— Dem Reichstage ist die Anfrage von Dr. Reichensperger-
Rinteln zugegangen: 1. ob beschloßen oder beabsichtigt sei,
jede Missionsthätigkeit von Mitgliedern des Ordens der Ge-
sellschaft Jesu oder der mit demselben verwandten Orden in
den deutschen Schutzgebieten als gesetzlich verboten zu behan-
deln oder auf dem Verwaltungswege zu verbieten; 2) die
Thätigkeit katholischer Missionen überhaupt in jenen Schutz-
gebieten auszuschließen oder zu beschränken.

Berlin, 25. Nov. Fürst Bismarck ist soeben hier
eingetroffen.

Köln, 25. Nov. Aus Spanien kommt die Kunde, daß
König Alfons XII., dessen Gesundheitszustand zwar schon
seit längerer Zeit besorgniß einflößte, jedoch eine rasche Ka-
tastrophe nicht erwarten ließ, heute Nachmittag gestorben
ist. Ein Anfall von Diphtherie hat sein Brustleiden binnen
kaum vierundzwanzig Stunden dem tödtlichen Ende entgegen-
geführt. Mit diesem Schicksalsschlage wird das unglückliche
Land, welches in diesem Jahrhundert kaum je zum Gemüthe
einer längeren Zeit innerer Ruhe gelangt ist, von neuem in
Unfrieden und Wirren gestürzt.

Kraft der pragmatischen Sanction vom Jahre 1830, durch
welche das Salische Gesetz des bourbonischen Hauses aufge-
hoben wurde, geht die Krone nunmehr auf die älteste der
beiden Töchter des Königs, die erst fünfjährige Prinzessin
Maria de las Mercedes, über, für welche die Mutter, Königin
Maria, die Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand von
Oesterreich, die Regentschaft zu führen berufen ist. (R. B.)

Amsterdam, 24. Nov. Heute Abend fand eine zahlreiche,
auch von Frauen besuchte Versammlung von Socialdemo-
kraten statt. Es wurden aufreizende Reden gegen die Re-
gierung und das Capital gehalten. Als der im Saale an-
wesende Polizeicommissar einen Redner aufforderte, sich zu
mässigen, entstand ein fürchterlicher Lärm. Die Leute
ergriffen Stühle und setzten sich damit zur Wehr. Auf ein
Zeichen des Commissars drangen einige fünfzig Polizeiganten
in den Saal und trieben mit blanker Waffe die Menge
aus dem Saale, worauf sich einzelne Gruppen vor dem Ge-
bäude zu stellen suchten, sich indessen alsbald zerstreuten, ohne
daß es zu weiteren Ruhestörungen gekommen wäre.

Udareff, 25. Nov. Eine Kanonade um Wibidin dau-
erte die ganze Nacht. Heute Morgen um 6 Uhr rückten die
Serben in großer Zahl von Smordan und Tatarbischut an
vor und versuchten einen Angriff auf Wibidin, wurden aber
nach einem dreistündigen Kampfe zurückgeschlagen.

— Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kafafat
richteten die Serben alle ihre Angriffe auf das Dorf Capita-
novce nördlich von Wibidin, wo ein lebhafter Infanteriekampf
stattfindet. Der Rebel verhindert eine Probachtung der Vorgänge.

En gros. **Gebrüder Hirsch,** En détail.
Neuss, 110 Oberstraße 110 **Neuss,**

empfehlen:
 Zur Ball-Saison reichhaltige Auswahl in allen Ball-Toiletten, sowie den neuen Seidenstoff

L'INUSABLE,

wovon jede Käuferin Garantieschein erhält, daß dieselbe nicht glänzend wird und in den Näthen nicht reißt, überhaupt nicht bricht, ferner empfehlen wir unsere großartige

Ausstellung zu Nicolai und Weihnachten

und haben wir uns entschlossen, um den Damen günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen zu bieten, vom 25. cr. ab bis Weihnachten bei Einkäufen über 20 Mark

10 % Rabatt

zu bewilligen.

Zur Anfertigung von Damen-Mänteln und Costümen

ist es uns gelungen, eine tüchtige Directrice zu gewinnen, und findet die Anfertigung in eigenen Ateliers statt unter Uebnahme der vollen Garantie für guten und tadellosen Sitz.

Anfertigung von Herren-Garderobe in kürzester Frist unter Garantie.

Billiger Preis.

Muster franco.
 Modelbilder zu Diensten.

Fester Preis.

Durch Gelegenheitskauf gelangte in den Besitz einiger Tausend Meter

Buxkin-Reste

in verschiedener Länge, für Knaben-Anzüge, Jaquettes u. passend; um dieselben schnell abzusetzen, sind die Preise sehr, sehr billig gesetzt.

Rud. van Endert,
 Neuss, Markt 2 u. 4.

Bekanntmachung.

Eine neuere Verfügung betreffend die vollständige Schlußabfertigung der vom Auslande in Frankreich einzuführenden Postpakete, ist im Bureau der Handelskammer einzusehen.
 Neuss, den 24. November 1885.
 Die Handelskammer.

Gebetbücher

billigst bei
J. van Haag,
 Wiederverkäufer zu Engros-Preisen.

Capitalien,

zu 4 1/2 % zum Ausleihen bereit.
Neuss, L. Malzburg.

Neuere hochfeine nachhaltige Parfums:
Vergissmännicht Syrenenduft;
 letzteres aus den Blüthen des Kugelschannens destilliert, überraschend schön!
 A. M. 1.—, M. 1,25, M. 1,50 bei
 von Harenne & Co., Krämerstraße 7.

Beste Schellfische lebendfrisch,
 pr. Pfd. 28 Pfg.
 Holl. Bollenringe pr. St. 3 u. 5
 frische Eier " 7 "
 la. Sardellen " 80 "
 la. Sardinen " 50 "
 Kieler Sprotten " 70 "
 Ger. Lachsringe pr. St. 5 "
 Lachsforellen 12—15 "
 Kieler Fettbällchen " 10 "
 Holl. Litzlinge " 35 "
 Holl. Gauda Käse pr. Pfd. 80 "
 la. Holl. Käse " 70 "
 Limburger Käse " 45 "
 Romatour Käse " 60 "
 Schweizer Käse " 1 M.
 empfiehlt **Jean Kappes, Markt.**

la. türkische Pflaumen pr. Pfd. 20—35 Pfg.
 Rosinen, kleine, pr. Pfd. 32 "
 do. große " 40 "
 Stampsuder " 38 "
 la. Bursfelder " 40 "
 Borschuwehl bei 5 Pfd. 13 "
 Buchweizenmehl " 15 "
 sowie alle Colonialwaaren
 billigt bei **Jean Kappes.**

Bergmann's Zahnwasser!
 zur Reinigung der Zähne, Erfrischung des Mundes u. Verhütung v. Zahnschmerzen A. 60 Pf. u. M. 1,20. von Harenne & Co.

**Prima reines
 Buchweizenmehl.
 R. Simons, Walzenmühle.**

Kunden im Leinwandgeschäft
 Spulgaße Nr. 8.

Eine schöne Wohnung, 3 Räume II. Etage, mit allen Bequemlichkeiten billig zu vermieten. Erstfr. 16.

Circa 125 Liter Milch zum täglichen Gebrauch gesucht.
 Wo, sagt die Exp.

Ein junger Jagdhund, 9 Monate alt, Farbe Braun, getigert, auf den Namen Toll hörend, männlich, ist seit Sonntag entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. Pet. Jos. Schmitz, Königshoven.

Lebend fr. egmond. Schellfisch, Cabliau, süße Bratbällchen, Lachsforellen und Kieler Sprotten empfiehlt
J. Mertens, Hollstr.

Extra fr. egmond. Schellfische u. frischen Cabliau empfiehlt
Bwe, M. Walge, Büchel.

Frische Egmond. Schellfische, Cabliau, süße Bratbällchen, süß gew. Lachsforellen, neue holl. Heringe pr. St. 3 Pfg. und höher, frisch geräuch. Aal, Kieler Sprotten, Lachsforellen u. täglich frische Rahmfärschen empfiehlt
Bernh. Walge, Markt 16.

Frische Schellfische per Pfd. 30 Pfg. und Cabliau empfiehlt
Pet. Hofen, Krämerstr.

Lebend frische Egmond. Schellfische und Cabliau empfiehlt
J. A. Herold, Clarissenstr.

Frische Schellfische, Lachsforellen u. gew. Stodfisch empfiehlt Wils. Rüppert.

Stelle-Gesuch.
 Ein junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als Commis oder Lagerist. Off. unter K. N. 16 bef. die Exp. d. Stg.

Ein zuverlässiger Verwalter, der Caution stellt und im Mühenbau erfahren, sucht sofort oder später Stelle durch Jos. Dreßer, Markt.

Mehrere erfahrene Schuhmacher erhalten auf Logis noch dauernde und lohnende Beschäftigung bei Wils. Wensker in Jüden.

Ein Schneiderlehrling gesucht von Rich. Tillmann, Gledn.

M.-B.-D. „Cäcilia.“
 Heute Abend 9 Uhr Probe.
 Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadt-Theater.
 Donnerstag, 26. Novbr.
 Freund Fritz mit Herrn Postart als Gast.

Freitag, den 27. Novbr.
 König Richard III.
 mit Herrn Postart als Gast.

Ortsverband Büttgen.
 Bestellungen von Leinwand werden bis Sonntag den 29. November angenommen bei M. Josten.

Vivat Konrad!
 Unserm lieben Hauptmann Herrn **Konrad Hüttges** die herzlichsten Glückwünsche zu seinem heutigen Namensfeste.
 Gewidmet vom **I. Grenadierzug 1885.**

Ein harter Branderlehrling gesucht. Bon wem, sagt die Exp.

Lehrling für Bad- u. Conditorei gesucht. Die Exp. sagt wo.

Die Gerichte, welche ich über den Peter Giden zu Neussfurt ausgegagt habe, erkläre ich hiermit als unwahr. **Wils. Stein.**

Neuss-Düsseldorfer Local-Dampfschiffahrt

Von Neuss:		Von Düsseldorf:	
7	30 Arg.	8	30 Arg.
9	30 "	10	30 "
11	30 "	12	30 Nach.
1	30 Nach.	2	30 "
3	30 "	4	30 "

Segermann, Capitain.